

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

30.4.1882 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937363)

Correspondent

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
porelle 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in
Oldenburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 52.

Oldenburg, Sonntag, den 30. April.

1882.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Nun sind die Reichsboten, nachdem der Reichstag am Donnerstag, den 27. April, eröffnet worden ist, wieder in Berlin beisammen zu ungewöhnlicher Zeit und zur Lösung außerordentlicher Aufgaben. Tabakmonopol — Arbeiterversicherung — Aenderungen an der Gewerbeordnung, das sind die drei wichtigsten Gegenstände, die ihnen zur Berathung vorgelegt werden sollen.

Die Hauptfrage davon ist das Tabakmonopol. Der Reichskanzler will durchaus authentisch die Ansichten des Reichstages darüber durch Abstimmung erfahren. Bismarck soll wiederholt Aeußerungen gethan haben, aus denen hervorgeht, daß er durchaus nicht im Unklaren über die Unpopularität des Monopols ist; auch schilt jeglicher Grund für die Annahme, daß infolge der zu erwartenden breiten Verhandlungen über die Monopolvorlage aus Gegnern derselben Freunde werden würden. Selbst ein Theil der Konservativen ist dem Monopol abgeneigt und bei Lage der Sache war es auch viel leichter, Stimmen gegen das Projekt zur Aeußerung zu veranlassen, als dafür.

Die Ablehnung des Tabakmonopols durch den Reichstag ist unzweifelhaft; es müßten denn in letzter Stunde noch Ereignisse eintreten, Einflüsse sich geltend machen, die das Stimmungsbild, welches sich gegenwärtig darbietet, völlig umgestalten. Ob der Reichstag nach der Ablehnung aufgelöst wird, läßt sich heute noch nicht sagen, und diejenigen, welche diese Frage jetzt schon entweder bestimmt bejahen oder verneinen, können glauben, drücken mit dieser festen Form in Wirklichkeit nur ihre Vermuthungen aus. Wenn auch wir eine Vermuthung äußern wollen, so ist es die, daß eine Auflösung nicht erfolgen wird; denn die Neuwahlen böten für die Regierung keine günstige Aussichten; die Konservativen schreiben den ihnen ungünstigen Ausfall der Wahlen vom 25. Oktober v. J. wesentlich dem Umstande zu, daß mitten in der Wahlbewegung der Monopolplan bekannt gegeben wurde; und man kann nicht behaupten, daß sich inzwischen ein Umschwung in der Stimmung zu Gunsten des Monopols bemerkbar gemacht hätte. Also hätte von Neuwahlen der Reichskanzler nicht viel für seine Pläne zu hoffen.

Wenn trotz dieser, wenigstens jetzigen Aussichtslosigkeit auf Annahme der Monopolentwurf dem Reichstage zugeht, so soll damit offenbar zweierlei bezweckt werden: erstens will die Regierung die verschiedenen Ansichten der Volksvertreter hören, um danach die Vorlage nochmals umzugestalten und ihr eine annehmbarere Form zu geben. Dann aber stumpfen sich zuweilen die Waffen der Gegner ab und das macht später den Sieg leichter. Ob diese Erfahrung sich beim Monopol ebenso

bewähren wird, wie beispielsweise bei der Eisenbahnverstaatlichung in Preußen, bleibt abzuwarten.

Neben dem Monopolentwurf erscheint die Arbeiterversicherung vor dem Reichstage. Auf diesem Gebiete wird sich eher eine Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung erzielen lassen, denn daß diese Versicherung wünschenswerth, ja nothwendig sei, darüber ist man bereits einig, nur über Form und Handhabung der Versicherung gehen die Ansichten noch auseinander; indessen auch hierin hat man sich im Vergleich zu früher schon bedeutend genähert, so daß ein Ausgleich der Ansichten über die noch streitigen Punkte sich sehr wohl erwarten läßt.

Fast noch einfacher wird sich die Sache bei der dritten hervorragenden Aufgabe des Reichstages, bei der Novelle der Gewerbeordnung gestalten, nachdem der Bundesrath den Antrag Bayerns auf allgemeine Einführung von Arbeitsbüchern abgelehnt hatte. Es handelt sich in der Novelle um die vielberufenen Hausierer, um Tanz- und Schwimmler, Fußschmiede etc., Erwerbsarten, deren Ausübung einer gesetzlichen Regelung unterworfen werden soll.

Tagesbericht.

Wie es heißt, schlug Großfürst Wladimir bei seinem Besuch in Wiesbaden dem Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft der drei Kaiser in Moskau vor. Kaiser Wilhelm soll für seine Person wegen hohen Alters den Vorschlag abgelehnt haben, soll aber vom Kronprinzen sich vertreten lassen wollen.

Der Reichskanzler soll in betreff des schließlichen Erfolges seiner Pläne sehr zuversichtlich sein, wenn er auch nicht daran zweifelt, daß der Reichstag jetzt noch gegen das Monopol erklären wird. Der Reichstag wird deshalb, wie die „Köln. Ztg.“ mitzutheilen in der Lage ist, nicht aufgelöst werden. Lehnt er die Vorlage ab, so wird er im Sommer geschlossen und im Herbst wieder einberufen werden, um über den Monopolentwurf, der inzwischen nochmals umgestaltet werden wird, von neuem zu berathen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel ist von der Staatsanwaltschaft zu Dresden wegen Majestätsbeleidigung in den Anlagenzustand versetzt worden. Gleichzeitig hat auch der Bundesrath, welcher sich durch jenes Flugblatt, welches die Majestätsbeleidigung enthielt, ebenfalls beleidigt sieht, einen Strafantrag gestellt.

Auch gegen den kürzlich im Wahlkreise Bunzlau-Lüben zum Reichstagsabgeordneten gewählten Fabrikbesitzer Richter-Mährädlig soll eine Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden sein.

Der Hauptmann a. D. von Ehrenberg, der eine Broschüre über „Griparsnisse am preussischen Militäretat“ veröffentlicht und dadurch das Regiment der Garde du Corps beleidigt hat, ist durch kriegsgerichtliches Urtheil aus der Offiziersliste gestrichen worden.

Frankreich. Der Rekrutierungsgeetz-Ausschuß hielt unter Gambettas Vorsitz seine erste Versammlung. Das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit wurde nahezu einstimmig angenommen. Gambetta setzte in längerer Rede auseinander, daß es nothwendig sei, den Einjährig-Freiwilligendienst zu unterdrücken und gerade die gebildeten Elemente der Nation drei Jahre lang in die Armee zu erhalten.

Nach einer vom „Figaro“ gemachten Zusammenstellung hat Frankreich 105 000 Mann im Frieden mehr unter den Waffen, als Deutschland, obwohl letzteres 7 Millionen mehr Einwohner hat.

England. Die Regierung hat in ihrer irischen Politik plötzlich eine Schwendung gemacht; sie kommt den Landliguisten noch weiter entgegen, als sie dies durch die Landakte bereits gethan hat: Es ist nämlich die Schaffung eines selbstständigen irischen Bauernstandes ins Auge gefaßt worden, die Pächter sollen allmählich Landbesitzer werden. Nach noch anderer Besart soll sogar den Pächtern der noch rückständige Pachtzins erlassen werden; ob die Landbesitzer von staatlicher Seite entschädigt werden, ist noch ungewiß. Werden die irischen Pächter wirklich in dieser Weise bevorzugt, dann kann eine Rückwirkung auf die Landpächter in England, Wales und Schottland nicht ausbleiben. — Der Giftmörder Lamson ist gestern, den 28. April, hingerichtet worden. Derselbe gestand sein Verbrechen ein.

Rußland. Die Judenverfolgungen in Rußland dauern fort und mehren sich, wenn auch so mancher Bericht darüber das Schreckliche noch schrecklicher ausmalen mag. — Aus Moskau sind etwa 100 bisher dort anässige Juden ausgewiesen worden. Der General-Gouverneur von Moskau, Fürst Dolgorucki, erklärte einer an ihn abgeordneten Deputation, daß er nicht helfen könne, da er Weisungen habe. — Dem „Goloz“ zufolge ist der erste Zug jüdischer Auswanderer nach Palästina abgegangen.

General Skobeleff soll ernstlich an einer Lungenentzündung erkrankt sein. Sein Zustand wird als lebensgefährlich geschildert.

Schloß und Pächterhaus.

Novelle von **J. Ungern.**

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Anderen Tages schrieb Oskar, so viel Ueberwindung es ihm auch kostete, an Willi; er betrachtete denselben zwar als indirekten Mörder seiner Mutter, und ein Schauer überfiel ihn, wenn er an das Wiedersehen dachte; allein die durch keinen Egoismus zu bestechende Gerechtigkeit, die in ihm wohnte, tagte ihm doch, wie er zu handeln habe.

Sein Brief war eine kühle Formalität; aber es drängte ihn jetzt förmlich hinweg von dem Orte, den er so sehr geliebt, um ein neues Leben zu beginnen, und so bat er Willi und seinen Bevollmächtigten, Herrn Greif, zu ihm zu kommen und alles zu übernehmen.

Am zweiten Tage, nachdem Willi seinen Brief erhalten, erschien er mit seinem unzertrennlichen Begleiter auf dem Schlosse, um das Inventarium einzusehen. Oskar hatte den Kastellan, einen alten, treuen Diener seines Hauses, mit der Uebergabe betraut und ließ, als den hauptsächlichsten Formalitäten gerügt war, sein Pferd fassen, um nach Niederbach, Violas jetzigem Aufenthalt, zu reiten und seiner Kousine Lebewohl zu sagen.

Die Frage, wie er dieselbe in ihren Gesinnungen treffen werde, beschäftigte ihn so lebhaft auf dem Wege, daß er weniger an das Traurige seines Schicksal dachte. Obwohl er und Viola große Sympathie für einander fühlten, hatte er ihr doch niemals von seiner Liebe gesprochen. Die Angst, daß seine Mutter, welche etwas streng in Anstandsgrundsätzen war, Viola als seine Braut auf dem Schlosse lassen, sowie daß des Mädchens Mittellosigkeit vielleicht in ihren Augen ein Hinderniß sein möchte, hatte ihn stets gehindert, das entscheidende Wort auszusprechen, obwohl es viele Stunden gab, wo er der Liebe seiner Kousine gewiß zu sein glaubte.

Jetzt, wo seine Mutter kaum im Grabe, mußte er wieder schweigen, darum wollte er vor allem Violas Loos sicher stellen, damit keine weltliche Rücksicht ihre Wahl beeinflussen möge.

Als er in Niederbach abgestiegen, fragte er mit Herzklappen nach Viola und der Herrin des Hauses, und hörte, daß die ganze Familie im Salon versammelt sei.

Frau von Sandström, welche natürlich die Umwandlung seiner Lage schon erfahren hatte, empfing ihn mit taktvoller Freundlichkeit, vielleicht ein wenig kühl, als sie — die Mutter dreier heirathsfähiger Töchter — den Erben von Brunnede empfangen haben würde.

Viola streckte dem Better beide Hände entgegen, während heiße Thränen über ihre Wangen rollten, und die drei Töchter des Hauses fanden den jungen Mann, welcher schon einen ganzen Roman erlebt, äußerst interessant geworden.

Als er sagte, daß er für längere Zeit fort wolle, und daher komme, um Abschied zu nehmen, überreichte ihm ein so zärtlich warmer Blick aus den Augen seiner Kousine, daß es beinahe um seine Fassung geschehen war und er am liebsten das holde Mädchen in seine Arme geschlossen und ihr seine Liebe gestanden hätte. Der nächste Moment jagte ihm, daß eine solche Ueberreicherung jetzt, wo ihr Herz nur Mitleid für ihn empfindet, nicht ehrenvoll für ihn sei, und es gelang ihm, einen ruhigen Abschied von Viola zu nehmen, während das junge Mädchen in Thränen zerfloß und immer und immer wieder hören wollte, daß ihres Betters Zukunft doch gesichert wäre, da sie sonst in keinem Falle die Erbschaft seiner Mutter anzutreten gekommen sei.

Als Oskar wieder heimwärtsritt, bewaffnete er sich, sich selbst gegenüber, mit allen möglichen Argumenten, um der Zukunft mit ruhigem Auge entgegenzusehen; doch hatten alle diese Gedanken Viola zum Zentralkpunkte, und er fühlte, daß je eher er seine frühere Heimath verließ, um so besser es für ihn sein werde; denn um so früher konnte er hoffen, eine Existenz, welche des theuren Mädchens würdig war, erringen zu können.

Die Aussicht auf diesen glücklichen Fall stimmte ihn heiter, und da er gutmüthig von Natur war, so hielt er sein Pferd an, als er an das Pächterhaus gelangte, um den dort Anwesenden Lebewohl zu sagen.

Dame Brigitte stand unter der Hausthür, und sie hatte keinen kleinen Schreck bekommen, als sie den jungen Herrn erblickte.

So blind sie auch für Willi eingenommen war, so konnte sie sich doch nicht verbergen, daß dies eine ganz andere, vornehmere Erscheinung war, als ihre Pflegesohn. Auch fühlte sie sich gelegentlich der geheimen Nachsinnungen, welche sie für Willi angewendet hatte, nicht ganz frei in ihrem Gewissen, um Oskar mit offener Stirn entgegenzutreten zu können; sie wurde dunkelroth, zupfte an den Bändern ihrer Schürze und erwiderte auf des jungen Mannes Entsetz: „Ich komme, Ihnen Lebewohl zu sagen, Fräulein Brigitte, denn ich werde morgen abreißen,“ ein gepreßtes: „Es geht oft seltsam in der Welt, Herr Graf! Aber wollen Sie nicht eintreten? Mein Bruder kann jeden Augenblick nach Hause kommen.“

Oskar stieg ab, band sein Pferd an den eisernen Ring des Thores und trat mit Brigitte in die geräumige Wohnstube, wo Konstanze in dem weiten Lehnstuhle ihres Vaters vergabens dasah und mit verschlungenen Händen träumerisch durch das Fenster schaute.

Sie wendete sich rasch herum und senkte ihre dunkeln Augen tief in die seinen, gleichsam als wolle sie erforschen, wie der Held ihres Herzens seine veränderte Glückslage aufgenommen habe. Sie wußte zu gut, daß mit Willis Glück auch ihr Stern aufgehen werde; allein wie gern hätte sie alles gegen ein Wort der Liebe aus Oskars Munde hingegeben, und wäre mit ihm vereint mit festem Sinn einer schwankenden Zukunft entgegengetreten!

Fräulein Brigitte glaubte ihren Bruder in dem angrenzenden Gehöfte; sie wollte ihn aufsuchen und verließ das Zimmer. Konstanze reichte Oskar stumm die Hand.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 29. April.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Amtsrichter Bödeker zu Nohfelden in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Delmenhorst mit dem 1. Juni d. J. zu versetzen, ferner zum 1. Mai d. J. die Zollsupernumerare Vollfranz und Kunst zu Hauptamtsassistenten in Brake bezw. in Oldenburg zu ernennen und den Stations-einnehmer Haneberg zur Disposition zu stellen.

Der Zollsupernumerar Voigt ist vom 1. Mai d. J. an mit der provisorischen Verwaltung einer Hauptamtsassistentenstelle in Brake beauftragt.

Großherzogliches Theater. Ueber das morgen mit der Darstellung der „Maria Stuart“ zu Ende gehende Gastspiel des Fräulein Albertine Scheller vom Stadttheater in Nürnberg, der voraussichtlichen Nachfolgerin der von unserer Bühne leider scheidenden Frau Bayer-Braun, gedenken wir nächste Woche ausführlicher uns auszusprechen, daher für heute nur wenige Worte. Fräulein Scheller verfügt über eine sehr sympathische Erscheinung, ein zum Theil recht gutes Organ, ein ganz vorzügliches Mienenspiel und eine tüchtige schauspielerische Begabung und Routine. Da konnte es denn nicht fehlen, daß sich Fräulein Scheller schon gleich mit ihrem ersten Auftreten am Donnerstag als „Adrienne Lecouvreur“ die Gunst des anwesenden Publikums fast im Sturm eroberte. Nach einem derartigen Erfolge können auch wir das Engagement dieser talentvollen Künstlerin für unsere Bühne nur beiführen. Wenn aber die „Oldenburger Zeitung“ sagt, daß damit „zum mindesten (?) ein voller (?) Ersatz“ für ihre Vorgängerin geschaffen würde, so ist das eben eine Uebertreibung, was freilich nicht Wunder nehmen kann, als besagte Zeitung sich fast stets in Uebertreibungen bewegt. Wahrheit ist nur, daß uns durch die hochgeschätzte Gastin, sollte sie demnächst für unsere Bühne gewonnen werden, der Verlust der scheidenden Frau Bayer-Braun, des erklärten Lieblinges des hiesigen Theaterpublikums seit mehreren Jahren, nicht gar so sehr fühlbar gemacht werden würde. Und darauf darf ja Fräulein Scheller auch schon stolz sein. Weiteres demnächst. — In der gestrigen Vorstellung wurde Fräulein Sauer beim Beginn derselben mit Blumen förmlich überschüttet, eine Auszeichnung, die wir mit besonderer Befriedigung registriren.

Militärisches. Das Spreen'sche Kasernement für die mit dem 2. Mai auf 12 Tage in unserer Stadt einquartierten 498 Mann Reservisten wurde heute Nachmittag vom Regiments-Commando besichtigt und abgenommen und in allen Theilen als sehr gut und zweckmäßig anerkannt.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag verstarb im Kurorte Falkenstein am Taunus der hiesige katholische **Pastor Korte**. Derselbe fungirte seit dem Jahre 1877 als Kaplan der hiesigen katholischen Gemeinde, wurde im Monat Mai des vorigen Jahres mit Wahrnehmung der Pfarrgeschäfte betraut und bald darauf zum Pastor ernannt. Der Verstorbene, der einem Brustleiden erlegen ist, besaß die Liebe seiner Gemeinde und Aller, die ihn kannten.

In der Nacht von vorgestern auf gestern passirte auf dem Eisflether Sande dem Mitnehmer von dortigen Deicharbeiten Becken aus Neuentkrige das **Unglück**, daß ihm beide Beine bis an den Unterleib fast vollständig verbrannten. Der Unglückliche war in der Bude, in welcher die Arbeiter zu essen pflegen, in trunkenem Zustande allein zurückgeblieben und in unmittelbarer Nähe des Feuerheerd, auf welchem noch brennende Kohlen sich befanden haben werden, eingeschlafen. Der Bedauernswerthe, der erst am andern Morgen in seiner entsetzlichen Lage gefunden wurde, ist auf Anordnung des Eisflether Arztes sofort ins Hospital nach Oldenburg geschafft worden.

„Ich bin tief betrübt, Herr Graf,“ sagte das Mädchen, „und liebe Willi nicht mehr, seit er Ihr Unglück verschuldet.“
„Sollte er sein Recht aufgeben?“ entgegnete Oskar ruhig;
„ich würde dies an seiner Stelle ebenfalls auch nicht gethan haben. Man darf nie ungerecht sein, Fräulein Konstanze, Sie am wenigsten, denn Willi liebt Sie und zweifelsohne wird er Sie zu seiner Frau machen. Seien Sie eine würdige Nachfolgerin meiner guten Mutter, Konstanze, dies“ — seine Stimme war von innerer Nahrung gebrochen — „wird mir ein Trost sein.“

„Graf Oskar“ — des Mädchens Stimme klang sonderbar gepreßt — „warum gaben Sie Ihre Sache so schnell auf?“

„Weil mein Rechtsanwalt und das Gericht sagten, daß er in seinem Rechte sei. Soll ich einen Prozeß um eine verlorene Sache führen?“

„Willi wird nie einen Edelmann vorstellen.“
„Wenn er nur einen edlen Mann vorstellt, Konstanze, das ist die Hauptsache. Im übrigen können Sie gewiß gut auf ihn einwirken.“

Konstanzens Augen füllten sich mit Thränen.
Oskar nahm es als ein Zeichen des Mitleids mit seinem Schicksal; er ergriff ihre Hand und sagte weich:

„Sie haben ein gutes, dankbares Herz, Konstanze; ich werde Ihr Mitgefühl nie vergessen.“

Es kam ein eigener Glanz in ihre Augen; eine seltsame Entschlossenheit überflog ihre Züge, als sie ihn ansah und sagte:

„Zwischen Sie sich nicht; es ist mehr als Theilnahme, denn ich liebe Sie, und ich würde alles, was ich habe und noch haben werde, darum geben, wenn dieser ungelige Wechsel nie stattgefunden hätte.“

Oskar wußte nicht, wie ihm geschah; er stammelte:

„Sie werden mir glauben, Konstanze, daß ich nie etwas von dieser Liebe ahnte.“

Singverein. Das zweite Concert des Singvereins, in welchem das Oratorium „Simon Petrus“ von unserem Landsmann Ludwig Meinardus (Sohn des Amtsrathmeisters Meinardus in Jever und geboren zu Hooftiel am 17. September 1827) zur Aufführung gelangt, findet heute über 8 Tage, Sonntag den 6. Mai, im Theater statt. Die Generalprobe zu demselben ist Tags vorher, Freitag, den 5. Mai ebenfalls im Theater. Die Soli haben übernommen die Herren Pihmann (Bariton) und Volle (Tenor) aus Bremen, sowie die Damen Fräulein Spieß (Alt) aus Wiesbaden und Fräulein Post (Sopran) aus Hamburg, und ein hiesiger geschätzter Dilettant; dieselben sind also in besten Händen. Die Musik zu diesem Oratorium, welches am 19. d. Mts. in Jever aufgeführt worden ist, wird als herrlich und gewaltig geschildert. Wir möchten Denjenigen, welche nicht abornirt haben, empfehlen, die Generalprobe am Freitag zu besuchen, da am Concert-Tage mit Sicherheit deshalb nicht auf einen Platz zu rechnen ist, als das Haus durch Abonnement fast ausverkauft ist und die wenigen noch freien Plätze durch nicht mitwirkende Mitglieder des Singvereins in Anspruch genommen werden.

Am Dienstag dieser Woche sind hier **zwei Handwerksmeister**, jeder mit Frau und zwei Kindern, und natürlich mit Hinterlassung diverser unbezahlter Rechnungen, verduftet und schwimmen jetzt bereits auf dem großen Teiche, genannt Weltmeer, um jenseits desselben ihr Glück zu versuchen. Während der Eine noch kurz vor dem Weggange auch noch mehrere gute Bekannte mit 50, 100 Mk. u. s. w. angepumpt und unrechtmäßiger Weise auch noch einen schönen Schinken mitgenommen hat, ist der Andere dem Staate auch eine gerichtlich erkannte Geldstrafe von etwa 150 Mark schuldig geblieben. Jedoch ist es nicht unmöglich, daß die von Beiden hinterlassenen Schulden von der sog. neuen Welt aus, wohin sich die Verschwundenen begeben, demnächst werden bezahlt werden. Das Verdruften scheint übrigens jetzt auch bei uns immer mehr Platz greifen zu wollen.

Am 24. April hielt die **freiwillige Turnerfeuerwehr** ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Aus dem Bericht des Adjutanten entnehmen wir, daß bei den abgehaltenen 6 Proben durchschnittlich 176 Mann am Platze waren. Bei drei Bränden nahm die Feuerwehr am Löschtheil. Der Fonds zur Unterstützung bei Bränden verunglückter Mitglieder hat die Höhe von 896.06 Mk. erreicht.

Durch Acclamation wurde der bisherige Verwaltungsrath wiedergewählt; nämlich als Hauptmann: Wiebking, als Adjutant: Siedenburg, als Zugführer: Spieske, Böning, Dümeland und Nigbers, als Strahlmeister: Modiek und Kuhlmann, als Schlauchmeister: Bollmann. — Die Verathung über einen Statutenentwurf eines Turnerfeuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und das königlich Preuß. Jadegebiet wurde zurückgestellt und zur näheren Prüfung an den Turnrath und Verwaltungsrath verwiesen. Doch können wir schon mittheilen, daß der Anschluß an diesen Verband, der sich die Aufgabe stellt, das Feuerlösch- und Rettungsweien immer mehr zu heben und zu entwickeln, unbedingt erfolgen wird. — Herr Hauptmann Wiebking theilte der Versammlung mit, daß auf Anregung des Professors Gsmarck an verschiedenen Orten Deutschlands nach englischem Muster sogenannte „Samaritervereine“ entstanden seien. Diese haben den Zweck, möglichst viel Mitglieder von Feuerwehren soweit auszubilden, daß sie im Stande sind, bei Bränden und anderen Unglücksfällen etwaigen Verunglückten sofort regelrechte Behandlung der Wunden, zweckentsprechende Wiederbelebungsversuche zuzulassen zu lassen. Herr Wiebking fand auf seine Bitte, daß eine Anzahl geeigneter Mitglieder der Turnerfeuerwehr bereit sein möge, auch hier in Oldenburg einen Samariterverein zu gründen, von allen Seiten freudige Zustimmung. Herr Oberfabrikarzt Dr. Müller hat sich erboten, einen Coursus zu eröffnen, in dem durch Vorträge und praktische Uebungen die Theilnehmer befähigt werden, oben ausgesprochenen Anforderungen zu genügen.

Das Mädchen hatte nach dem Geständnisse ihr Gesicht abgewendet, und es war etwas wie Stolz in ihrer Stimme, als sie sagte:

„Ich habe nie nach Ihrer Liebe gefragt.“

„Konstanze, ich habe keine mehr zu vergeben.“

„Und ich kann mein Herz nicht abwenden!“ Und als wäre wieder ein sanfterer Geist über sie gekommen, flüsterte sie: „Lassen Sie mich Sie lieben; sprechen Sie nur ein Wort und ich folge Ihnen in Tod und Verdrängniß.“

Oskar war für so viel Schönheit und Liebe nicht gefühllos; er sah an Konstanzens ganzem Wesen, daß sie aus tiefster Seele gesprochen hatte.

„Meine liebe Jugendgefährtin,“ sagte er innig, „darf ich Ihnen mein Geheimniß anvertrauen?“

„Sie verachten mich!“ entgegnete das Mädchen mit zitternden Lippen.

„Wie können Sie nur so etwas ansprechen, Konstanze! Sie wenden sich von dem Reichen und Glücklichen zu dem Vertriebenen und Unglücklichen, und ich sollte ihr edles Herz nicht achten? Aber ich liebe —“

„Sagen Sie mir nichts,“ rief sie energisch, „denn ich hasse sie, die mir Ihr Herz abwendete, und nun Adieu, und für immer!“

Mit diesen Worten hatte Konstanze das Zimmer verlassen.

Oskar Brinnek hatte wohl einige Jahre auf der Universität zugebracht, ehe er das Gut angetreten, und war dort auch ziemlich fleißig gewesen; doch da es ihm nicht eingefallen wäre, das Studium als einstufigen Broterwerb zu betrachten, so studierte er eben nur so viel, als ihm beliebte, und war so ziemlich unbekannt mit der Art, durch geistige Arbeit sein Brot zu verdienen.

Zu seinen früheren Bekannten wollte er nicht gehen; wußte er doch auch zu gewiß, daß sie keinen Rath für ihn haben würden, und so wendete er sich an zwei alte Herren

Sofort nach Schluß der Jahresversammlung eröffnete der Sprecher die Hauptversammlung des **Turnerbundes**. Vom Turnrath wurde ein Antrag eingebracht, die Garberoben in der Turnhalle zu vergrößern. Von allen Seiten fand der Antrag freudige Annahme; hatte sich doch das Bedürfniß der Vergrößerung bei jedem Mitgliede als sehr dringend geltend gemacht. Es waren verschiedene Pläne vorgelegt, die 400 bezw. 600 oder 1200 Mk. zur Ausführung verlangten. Der letzte fand theilweise Annahme, jedoch wurde die Sache bis zu einer nochmaligen gründlichen Vorprüfung zurückgestellt. Nach der vom Turnrath aufgestellten Statistik beträgt die Mitgliederzahl augenblicklich 479, nämlich 315 Turner und 164 Turnfreunde. Dem bürgerlichen Berufe nach sind von diesen 315 Turnern 99 Kaufleute, 85 Handwerker, 68 Beamte, 15 Lehrer, 7 Techniker, 1 Pharmaceut, 3 Landwirth, 21 Soldaten und 16 Schüler. Nach dem Lebensalter sind 92 unter 20 Jahre, 185 zwischen 20 und 30 J. und 38 über 30 J. Dem Vereine gehören 7 Turner über 20 Jahre, 21 Turner über 10 J., 51 J. über 5 J. und 264 J. unter 5 J. an. Die Durchschnittsangehörigkeit an den Verein beträgt 3,08 Jahre. Es wurden in der Woche 2 Mal in 11 Riegen geturnt; durchschnittlich befanden sich 106 Mann auf dem Turnplatze. — Der Turnrath wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt, nämlich, als Oberturnwart: Rohde, als Turnwart: Dümeland und Nigbers, als Sprecher: Propping, als Schriftwart: Stolle, als Cassenwart: Lüdke und als Zeugwart: v. Gruben. Zu Singwarten wurden v. Gruben und Behrmann bestimmt. Das Ehrengericht besteht aus folgenden Personen: Rohde, Wandler, Goepner, Schwede und Propping. Ersatzmänner sind: Cornelius und Nigbers. Nach Aufstellung des Voranschlages pro 1882/83 fand die Ausloosung von 20 alten und 19 neuen Actien statt. — Der Gesamteindruck vom Leben und Treiben im Oldenburger Turnerbund ist ein durchaus erfreulicher. Hoffen wir, daß es dem Vereine gelingt, ein Muster und Vorbild in seiner Art zu bleiben und immer mehr zu werden.

Die am Mittwoch, den 26. d. Mts., im Vereinslocal (Aug. Büsing) vom hiesigen **Kampfgemeinschaftsverein** veranstaltete Feier des 10jährigen Bestehens dieses Vereins ist zu allseitiger Befriedigung der anwesenden Mitglieder verlaufen. War die Theilnahme an dieser Feier auch keine große, so war die Stimmung doch eine sehr animirte. Der Vorsitzende, Kamerad Meyer, entwarf in kurzen, klaren Umrissen die Lebensgeschichte des Vereins nach seinem 10-jährigen Bestehen, constatirte mit Befriedigung die auf dem Gebiete der Humanität während dieser Periode erzielten Erfolge, legte den Mitgliedern ans Herz, auch ferner den idealen Bestrebungen des Vereins treu zu bleiben und schloß mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Kampfgemeinschaftsverein. Der erste Toast, gleichfalls vom Vorsitzenden ausgebracht, galt dem obersten Kriegsherrn, Seiner Majestät dem Kaiser, der ebenfalls lebhaften Wiederhall fand. Darauf wurde im Chor: „Heil Dir im Siegerkranz“ angestimmt. Der folgende vom Kameraden Schmidt ausgebrachte Toast war dem hohen Protector des Vereins, Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge gewidmet; diesem mit großer Befriedigung aufgenommenen Toaste folgte das Choralied: „Heil Dir o Oldenburg.“ Dann folgten noch Toaste auf den Fürsten Bismarck als den größten Staatsmann unseres Jahrhunderts, ferner auf den Präsidenten des Vereins, Kamerad Meyer, dessen umsichtige Führung und warmes Interesse für die Vereinsangelegenheit bei dieser Gelegenheit noch besonders hervorgehoben wurde. Nach Schluß der officiellen Feier wechselten musikalische und deklamatorische Vorträge mit einander ab und trugen hierzu vorzugsweise die Herren Dietrichs und Feldmann sowie Herr Carl Haas dazu bei, den Abend zu einem genussreichen zu gestalten. Das von Rutschke II. verfasste Lied über das oder vielmehr gegen das Tabaksmopol wurde durch lebhaften Applaus ausgezeichnet. Dasselbe lassen wir im Abdruck folgen:

von Brockendorf, von denen der eine früher Professor an der Universität, der andere höherer Beamter gewesen war.

Beide hatte er früher zufällig kennen gelernt und wußte, daß sie kluge Männer waren; aber beide hatten die Siebzig überschritten, waren auch wohl in ihrem Fache sehr gelehrt, jedoch was Lebenserfahrung betrifft, konnten sie von unmündigen Kindern Rath annehmen; die Brüder hatten stets nur ihre Wissenschaft und Karriere allein im Auge gehabt, und beide waren dem jungen Manne gegenüber vollkommen rathlos, verprachen jedoch, sich über seinen Fall zu berathen und nachzudenken.

Einige Tage verfloßen so in aufreibender Unentschiedenheit in der unangenehmsten Weise, als Oskar in seinem Speisekammer die Zeitung entfaltete und folgende Annonce las:

„Für Beiziger von Kapitalien. — Man sucht einen wissenschaftlich gebildeten Mann zu einem einträglichen Unternehmen. Ein Vermögen von dreißigtausend Gulden unerlässlich. — Vollständige Sicherheit garantiert. Eine Person, welche die Oberaufsicht des Ganzen übernehmen würde, vorzuziehen. Adresse: Firma Bühren und Comp., Residenzstraße.“

„Vermuthlich ein Schwindel,“ dachte der junge Mann, als er die Annonce einige Male durchgelesen hatte; „aber sprechen läßt sich mit den Leuten und wenn sie mich zum Direktor nehmen, so habe ich die Geschichte ja in der Hand.“

Er steckte das Blatt zu sich und begab sich zur Geschäftsstunde in das angewiesene Haus. An der rechten Seite des Thores war ein Glodenzug; darunter stand: „Bühren und Compagnie, erster Stock; man beliebe zu schellen.“

Das Thor stand weit offen, und Oskar hatte die größte Lust, es mit Herrn Bühren zu verberben und, ohne sich gemeldet zu haben, hinaufzugehen und denselben unvorbereitet zu überraschen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Tabaksmonopol.

Man freit sich im deutschen Reich Um's Tabaksmonopol, Wenn's kommen wird auch nicht so leicht, So wird's doch kommen wohl, Was fangen denn wir Männer an, Wenn's Monopol in Kraft? Cigarr'n rauch', wer's dann noch kann, Von uns wird's abgeschafft.

Doch darum glaubt nicht, daß auch wir Das Rauchen lassen sein, Denn wenn man Abends trinkt sein Bier, Dann dampft man auch dazwischen, Wir nehmen uns're Pfeif' zur Hand, Wenn sie auch ist nur klein, Und dampfen für das Vaterland, Denn Duahn, er muß ja sein.

O Reichstag, drum beden' es wohl, Wird d'rüber abgestimmt, Dann stimm' nicht für das Monopol, Das Best' man uns sonst nimmt, Ein Jeder von uns darauf baut Daß es damit noch Zeit, Wir rauchen weiter unser Kraut Stets in Gemüthlichkeit.

Drum lieber Bismarck, der Du kennst Selbst den Tabaksgenuß, Verschon' diese Schreckgepenst, Das uns macht viel Verdruß, Bestenre doch den Alkohol, Wenn Gelder Du noch brauchst, Doch laß das Tabaksmonopol, Da Du doch selbst gern rauchst.

Die Feier, in allen Theilen würdig verlaufen, fand erst spät nach Mitternacht ihren Abschluß und zeugte das lange Beisammensein von der frohen Stimmung, die sich immer mehr Bahn gebrochen.

e. Rastede, den 27. April. Dem Einsender der „Berichtigung“ in Nr. 50 des „Correspondent“, betreffend den Palastbau zu Rastede, zur gefälligen Notiz, daß bereits in Nr. 37 dieses Blattes meinerseits berichtet wurde, die Ausführung des Neubaus sei dem Herrn Hofbaumeister Schnittger übertragen, in dessen Auftrage der Herr Architect N a m i e n als Bauführer hier anwesend sei, und habe ich daher bei der betreffenden Besprechung in Nr. 49 des „Correspondent“ diese Thatsache als bekannt voraussetzen dürfen.

— Die Extra-Vorstellung im Großherzoglichen Theater am verfloßenen Montage war, wie unter den seiner Zeit besprochenen Umständen zu erwarten, von hier aus sehr schwach besucht. Was die Vorstellung betrifft, so hört man darüber nur Lobenswerthes.

— Seit reichlich 8 Tagen sind auch die Nachtigallen hier eingetroffen und lassen an schönen Abenden nach Eintritt der Dunkelheit namentlich im Park ihre herrlichen Melodien erschallen.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigte kürzlich der augenblickliche Abgeordnete für den 1. Oldenburgischen Wahlkreis, Herr Rechtsanwalt Meibauer in Berlin, seinen Wählern über seine Thätigkeit oder richtiger über das Verhalten seiner Partei während der letzten Session Bericht zu erstatten. Wie es heißt, konnte das Wahl-Comité der Fortschrittspartei in Oldenburg für den bestimmten Termin kein passendes Local in der Stadt bekommen und sah sich daher genöthigt, das Anerbieten des Herrn Abgeordneten vorläufig dankend abzulehnen, resp. ihm den Rath zu ertheilen, sich seinen Wählern im Fürstenthum Lübeck vorzustellen. Es dürfte jedoch in diesem Falle jedenfalls richtiger gewesen sein, wenn die Herren des Comités sich bemüht hätten, entweder in der Landgemeinde Oldenburg oder in einem der Residenz möglichst nahe gelegenen, zum Wahlkreise gehörigen Orte für diesen Zweck ein passendes Local zu erhalten. Ein Versuch, der jedenfalls erfolgreich gewesen wäre. Da Herr Meibauer seine überraschende Wahl doch nicht nur den Einwohnern der Stadt Oldenburg, sondern in derselben Weise den ländlichen Bewohnern des Wahlkreises verdankt, so wäre eine Berücksichtigung derselben wohl zu erwarten gewesen, zumal Herr Meibauer für die übergroße Mehrzahl derselben eine vollständig unbekannt Persönlichkeit ist. Rastede beispielsweise war für diesen Zweck vorzüglich geeignet. Einmal von allen Punkten des Wahlkreises leicht und bequem zu erreichen, ist es bekanntlich in jetziger Jahreszeit, wo die alljährlich künstlich erzeugte Concurrrenz von Zwischenfriß sich noch nicht fühlbar macht, an Sonn- und Feiertagen schon an und für sich der Haupt-Ausflugsort für die Städter. Herr Meibauer hatte bekanntlich sein Erscheinen für einen Sonntag in Aussicht gestellt. Ein passendes, für den bestimmten Zweck ausreichend geräumiges Local war hier unbedingt zu haben. Ferner war zu berücksichtigen, daß gerade in hiesiger Gegend beispielsweise im benachbarten Hahn zufällig das Stimmenverhältniß für Herrn Meibauer bei der Wahl am 27. October v. J. ein durchaus günstiges war, was bei einer etwaigen Neuwahl, namentlich wenn Herr Meibauer ferner so ohne alle Verbindung mit seinen ländlichen Wählern bleibt, wohl schwerlich der Fall sein dürfte.

— Als B a u e r n v o g t e im Bezirke diesseitiger Gemeinde wurden auf die Dauer von 4 Jahren und zwar vom 1. Mai d. J. ab gewählt und verpflichtet: Für Brink: Röter Joh. Friedr. Meyer das.; für Kleybrot: Röter Joh. Friedrich das.; für Sübende: Landmann Ant. Aug. Buba das.; für Neusübende: Brinkfeger Joh. Grase das.; für Gantshausen: Hausmann Joh. Fuhrken das.; für Loy: Röter Hermann Sündermann das.; für Darghorn: Röter Christian Breier das.; für Leuchtendorf: Röter Joh. Hinr. Ostendorf das.; für Delfshausen: Brinkfeger Reinh. Grube das.; für für Lehmden: Hausmann Fr. Meyer das.; für Lehmdermoor: Brinkfeger J. H. Kattau das.; für Nethen: Hausmann Joh. Schlange das.; für Hahn: Röter Herm. Müller zu Gahnermoor; für Beckhausen: Röter Hinr. Dhrt das.; für Heubült-Rastederberg: Röter Diedr. Tiefen zu Rastederberg; für Wapeldorf: Brinkfeger Joh. Meinen daselbst.

e. Rastede, den 29. April. Gestern wurde hier der alljährliche Frühjahrsmarkt abgehalten, ein förmliches Ereigniß für die Kinderwelt. Die Stückzahl des zum Verkauf aufgetriebenen Viehviehs war eine bedeutende. Der Handel war dem Vernehmen nach befriedigend, theilweise sind sehr hohe Preise gezahlt. Wie es heißt, hat der am selben Tage stattfindende Glätheth Markt viele Käufer von hier fern gehalten. Auf dem Marktplatze waren vertreten etwa 7 bis 8 Kuchenbuden, einige Spielwaarenbuden, ein Tanz-Zelt, eine Schießbude, ein „Jacob“, ein Caroussel u. a., auch ein Tangel-Tangel der gewöhnlichen Sorte fehlte nicht und wurden hier „Der kleine Peter“, „Mein Leopold“, und wie die bekannten Gassenhauer sonst heißen, von den sogenannten Künstlerinnen in recht ausdauernder Weise verarbeitet. Bereits am frühen Morgen durchzog ein zahmer Italiener — dem Neuzern nach ein naher Verwandter des „Schönen Hannes“ — mit einer furchtbar verstimmten Orgel die Straßen des Ortes und maltraitirte vorgugsweise den „Troubadour“ und andere bekannte zu Orgeldreher-Vorträgen vorzüglich geeignete italienische Opernmelodien. Um die Mittagszeit und Abends nach Eintreten der Dunkelheit war der Verkehr auf dem Marktplatze ein recht lebhafter. In mehreren hiesigen Wirthshäusern fanden Abends Tanzbelustigungen statt.

Der Brand des Großherzoglichen Hoftheaters in Schwerin.

(Fortsetzung.)

Wie von einem elektrischen Schläge gerührt, sprang das Parquet-Publikum — von diesem spreche ich hauptsächlich, da ich nur dieses im Auge hatte — in die Höhe und stürzte den Ausgängen zu. Im Moment war der mittlere Raum leer, aber auch die etwas engen Ausgänge verstopft. Damen freilich, Kinder wurden gedrückt. Vergeblich rief ich dem Publikum mit Aufwand aller Lungenkraft Worte der Beruhigung zu. Das in den Koulißes zusehender Personal steckte erst die Köpfe hervor, und als ich es herbeiwinkte, standen im Augenblick gegen 40 Personen auf der Bühne; Schauspieler und Chorführer im Costüm, Kinder und Theaterleute, die alle verwundernd und lächelnd das Gebahren des Publikums betrachteten, ohne eine Ahnung zu haben, daß hinter uns im äußersten Giebel schon die Flamme zum Dache hinausschlug. — Wir schrien nun unserer 3 oder 4 dem Publikum zu, daß, wenn eine Gefahr vorhanden wäre, wir doch nicht so ruhig dastehen würden. Der Dekorationsmaler Willbrand sagte noch, daß er überall umhergepäht, aber nichts entdeckt hätte. (Ein junger Mensch hatte ihm während meines Kouplets die Nachricht gebracht, er hätte eine Flamme zum Dache hinauszüngeln sehen.) Auch der anwesende Großherzog sprach zum Publikum. Der Major v. N a m e r rief mir zu: „Lassen Sie doch Musik machen.“ Der Großherzog befahl den Orchester-Mitgliedern dasselbe und erst als die lustigen Töne eines Walzers erklangen, welche von dem Officiercorps im ersten Rang lebhaft applaudirt wurden, lösten sich die Knäuel zu beiden Seiten. (2 Damen waren gefallen und 2 baumstarke Herren hielten so lange Widerstand, bis die Damen aufgestanden waren.)

Zwei Drittheile des Publikums blieben im Zuschauerraum und nahmen theils wieder Platz. Ich ließ den Vorhang fallen und inspizirte, in die Höhe blickend, den ganzen Bühnerraum, ohne etwas Verdächtiges zu erblicken und kam zu der Annahme, daß sich wohl Jemand im Publikum einen unüberlegten, frivolen Scherz erlaubt habe. Ich berieth eben mit Willbrand, womit wir wieder beginnen wollten — ob gleich mit der Verwandlung — als ich, nach oben blickend, die ersten dünnen bläulichen Rauchwolken sah, die ich auch gleich in der Nase verspürte. — Ich zeigte sie Willbrand, der sogleich seine Leute beorderte, bis in die äußersten Winkel hinaufzugehen. Bald kam denn auch der Theatermeister Loske zurück und sagte, daß der oberste Giebelraum, wo die Sektische stehen, in Brand stände, der Rauch wäre ihm beim Definieren der Thüre dicht entgegengeschlagen und er habe ganz hinten eine große Flamme gesehen. — Nun ließ Willbrand den eisernen Vorhang aufziehen und die Prospekte nach oben nehmen, damit das Publikum durch das Drahtgesecht die ganze Bühne bis in den Dekorationsraum überblicken und sich überzeugen konnte, daß gar keine Gefahr vorhanden sei. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Herrn C. in D. Ihre Antwort auf den Artikel im „Correspondent“ (Nummer 49 vom 23. April dieses J.) „Warum bleiben so viele achtbare ehemalige Soldaten den Kriegervereinen fern“ erscheint in nächster Nummer.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 30. April 1882:
Schluß der Saison. Ermäßigte Preise.
Gastspiel des Fräulein Albertine Scheller.
Erster Act, erste und zweite Scene des zweiten Actes und fünfter Act bis zur Verwandlung aus
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Sonntag, den 30. April 1882
1. Hauptgottesdienst (8½ Uhr): Pastor W. W. S. S.
2. Hauptgottesdienst (10½ Uhr): Pastor Roth.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 30. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Oldenburger Kirche.
Am Sonntag, den 30. März:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 30. April:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger F. Gilers.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht			
vom 29. April 1882.			
		gekauft	verkauft
40%	Deutsche Reichsanleihe	101,	101,55
40%	Oldenburgische Confolts	100	101
	Stücke à 100 M. im Verkauf (1/4 % höher.)		
40%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,50
40%	Jeverische Anleihe	99,75	—
40%	Barelser Anleihe	99,75	100,50
40%	Dammer Anleihe	99,75	100,50
40%	Waldeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100	101
40%	Broder Sietachts-Anleihe	99,75	100,50
40%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,50
40%	Vaußhäftliche Central-Pfandbriefe	100,95	101,50
40%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	149,50	150,50
40%	Gutin-Lübeder Prior.-Obligatiouen	100.	100,50
41 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,60	89,15
4 1/2%	Oldenburgische Pfandbrieft.	101,20	101,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	104,20	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
40%	do. do. von 1878	94,20	94,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
40%	do. do. do.	98,25	99,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
40%	do. do. do.	96,45	97,
50%	Körbisdorfer Prioritäten	102	—
50%	Borussia-Prioritäten	101.	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1881.]		
	Dsnabrücker Bankactien à 1000 M. 500 vollgezahlt 4%	—	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisenminen-Actien (Augusthehn)	—	—
	[4% Zins vom 1. Juli 1881]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
	„ „ „ „ „ London 1 Str.	20,37	20,47
	„ „ „ „ „ New-York für 1 Doll.	4,16	4,21
	Golddnt. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Anzeigen.

Rastede. Des Rötters Eilert Kreysse zu Nethen Curatoren lassen an

12. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr,
in Ranzes Wirthshaus zu Nethen die Röttereı ihres Curanden zu Nethen öffentlich stückweise verkaufen, wozu einladet

C. Sagendorff, Auct.

Rastede. Die Curatoren des Brinkfegers J. G. Nenzen zu Wapeldorf lassen an

13. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,
im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abtheilung II.

öffentlich verkaufen:
1. einen Kauf Ackerland, groß 1,5637 ha,
2. den Consenspladen, groß 1,4171 ha,
3. den Pladen, groß 1,3096 ha.
Kauflustige werden eingeladen.

C. Sagendorff, Auct.

Rastede. Die Erben des weil. Johann Heye zu Neusübende lassen an

5. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,
im Gerichtszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg, Abtheilung II.

1. die zu Neusübende belegene Brinkfegerei, groß 7,5160ha,
2. das Wischland „Dickhelle“, groß 2,4517 ha,
nochmals zum öffentlichen Verkauf stückweise und im Ganzen aufsetzen und wird bei irgend annehmbaren Gebote der Zuschlag sofort erfolgen.
Kauflustige ladet ein

C. Sagendorff, Auct.

Rastede. Im Auftrage der Erben des verst. W. G. de Conser zu Silberkamp habe unter der Hand preiswerth zu verkaufen:

1. die olim H. Steenken Stelle zu Lehmden, groß 9,7263 ha — reichl. 20 S. S. Land beim Hause,
2. die i. g. Großehaye zu Lehmden, groß 9,7280 ha — reichlich 116 Scheffelsaat, gemergelt.
Kauflustige wollen sich an mich wenden, um zu contrahiren. Bedingungen günstig.

C. Sagendorff, Auct.

Das Neueste in
Hüten und Mützen
für Herren und Knaben empfiehlt in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.


Entflogen: 1 weiße Pfanentaube, 1 braune Möwchen-Taube und 1 schwarzer bärth. Zümmter, gegen Belohnung wieder abzugeben an

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Pelzsachen
werden während der Sommer-Monate gut u. billig aufbewahrt.
F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Rastede.
Ertheile Unterricht in der **französischen Sprache.**
W. v. d. Lippe.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung wie Flaschenbierhandlung befindet sich jetzt  am Canal Nr. 4.

Ich empfehle meine anerkannt feinen Biere, als:

Gelbes Hannoverisches,
Dunkles Bairisches
sowie das nahrhafte **Malz-Kraft-Bier.**
H. Ch. Suersen, am Canal 4.

Die Oldenburger Butterhandlung

von **D. Köpke,** Achternstraße 11,
Von heute an kostet die
frische Milch à Liter 14 Pf.

Eine neue Sendung **Blutapfelsinen,**
Messina-Citronen traf ein.

W. Stolle.

Feinsten **Magdeburger Sauerkohl,**
do. grüne **Schnittbohnen** empfiehlt

W. Stolle.

Mitbekochende weiße **Bohnen,** gr. **Erbsen,**
Spletterbsen, gr. **Linzen, Catharinen-**
und **türkische Pflaumen** empfiehlt billigst

W. Stolle.

Zahle

die höchsten Preise für getragene
Herrenkleidung, Officier-Uniformen
zum Export. **F. Jörn,**
Baumgartenstr. 23, Oldenburg.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel
und getragene Kleidung. **Offiziers-**
Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche
Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 30. April:

Großes Concert

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91
unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**
Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Barmann.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 30. April:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 30. April:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Ammerländischer Hof.

Am Sonntag, den 30. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **D. Henjes.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 30. April:

Große Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet **H. Grube.**



Oldenburg, den 28. April 1882.

Heute Abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem schweren
Leiden unsere innig geliebte Tochter und Schwester **Agnes**
im Alter von 14 Jahren.

Tief betrauert von den Eltern, 2 Brüdern, 3 Schwestern
und sonstigen Verwandten.

H. G. Dizen und Frau, geb. **Pollmann,**
Postkammerer.

Am Dienstag, den 2. Mai 1882:

Im Saale des „Casino“:

Musikalisch-declamatorische Soirée

zu Ehren der Frau **Bayer-Braun.**

Unter gefälliger Mitwirkung von Fräulein **Emma Schultze,** Fräulein **Schüle,** Herrn Hof-
kapellmeister **Dietrich,** Herrn **Kufferath,** Herrn **Schärnack** und Herrn **Zimmermann.**

Anfang 7 Uhr.

Ende 9 Uhr.

Billets (à 2 Mark und à 1 Mk. 50 Pf.) in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. Schmidt** und
Abends an der Casse zu haben.

Für den Haushalt

ist eine Nähmaschine jedenfalls
die fleißigste und nützlichste
Gehülfin, wenn dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede Näharbeit verwendbar ist. Die Original
Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York, sind hierfür, sowie für jede andere Art von Arbeit
als Weisnäherei, Damen-Confection, Mäntel-, Corsett- und Schirmfabrikation, die vollkommensten und preis-
wertheften wofür am besten die Thatfache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als eine halbe Million ver-
kauft wurden. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung
ohne Preisserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von Mk. 2 — abgegeben und gründlicher Unterricht
gratis ertheilt. — Um Verwechslungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer ausgebotenen
Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: „The
Singer Manufacturing Co.“ auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Ober-
theil sowie im Gestell tragen. — Für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Gutmacher, Buchbinder, für Sach-
fabrikation empfehle die Special-Nähmaschinen der Singer Co.

G. Heidlinger, Oldenburg, Staustraße 18.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfehle in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulatoren, sowie das Neueste und Beste in
allen andern Uhren.

Die neuesten Façons

in Jaquettes, Regenmänteln, Umbhängen, Brunnenmänteln
und Röcken für Damen und Kinder, sowie die neuesten **M u s t e r** und
Farben in Kleiderstoffen, schwarzen **Cachmires,** schwarzen **Woll-**
grenadines, **Besägen,** **Cattunen,** **Satins,** **Sonnenschirmen,**
Regenschirmen, **Tuchen,** **Burkins,** **Möbelstoffen,** weißen und
farbigen **Gardinen,** **Tischdecken** und **Teppichen** sind sämmtlich ein-
getroffen und empfehle ich dieselben zu niedrigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

G. Brunken,

Haarenstrasse 50,

empfehle $\frac{1}{4}$ breiten **Buckskin** von 2 Mk. 60 Pf. an, die **Elle,** wollene **Kleiderstoffe,**
Kattune, **Druckkattune,** alle Arten **Baumwollzeuge,** blaues und weißes **Leinen**
von 25 bis 70 Pf. an, die **Elle,** **Julitt,** **Ueberzüge,** blaues **Dichtgut** von 50 Pf.
an, die **Elle,** halbwoollene **Hosenstoffe** von 60 Pf. an, die **Elle.**

Caffeehaus am Eversten-Holz.

Sonntag und folgende Tage

Lübbecker Bier

W. Pieper.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen,**
Saugflaschen, **Milchpumpen,** beste **Gummifauger** etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.